

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Wer Gebäude errichten will, die lange bleiben sollen, der braucht vor allem eines: Steine. Steine überdauern Jahrhunderte und sind äußerst haltbar. Das wusste auch Friedrich der Zweite, auf dessen Anordnung 1764 am Ort des Klosters Zinna eine Webersiedlung errichtet wurde, zum Teil mit Steinen des Klosters. Die Klosterkirche, sowie die Alte und Neue Abtei, das Gästehaus und das Konversenhaus sind bis heute erhalten geblieben. Von anderen Orten wissen wir ja: viele Gebäude der Vergangenheit sind heute nur noch Ruinen oder ganz und gar verschwunden. Da muss es also noch mehr geben als nur das richtige Baumaterial.

Im Ersten Petrusbrief haben wir von einem besonderen Baumaterial gehört:

„Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause“,
oder in einer etwas anderen Übersetzung:

„Lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus.“
Lasst euch also in das Haus einfügen, das von Gott erbaut und von seinem Geist erfüllt wird.

Kirche ist nicht die Summe aller Steine, die bei aller Haltbarkeit vergänglich sind und darüber hinaus für alles Mögliche genutzt werden können:

- Als Steine für eine helle Kirche; aber auch als Steine für ein dunkles Verlies.
- Als Steine für einen gemeinsamen Versammlungsort; aber auch als Steine, mit denen Mauern errichtet werden, um Menschen voneinander zu trennen.

Der Stein an sich hat keine Bedeutung, sondern der Geist, der sich mit den Steinen verbindet. So wie hier an diesem Ort: geistliche Steine, lebendige Steine, die in diesen Raum, durch Gebet und Gesang, durch die wunderbare Musik, in Schwingungen versetzt werden.

Lebendiger Stein, auf denen Bilder des Glaubens gemalt sind. Uralte Steine – hier in dieser Kirche – in denen die Worte und Gebete von Generationen von Menschen gespeichert sind; Menschen, die vor uns in diesem Raum gebetet und gesungen haben, die ihre Freude und ihr Leid miteinander geteilt haben. Die Steine unserer Kirchen, das sind Erinnerungsspeicher des Glaubens, die die Zeiten überdauern. Lebendige Erinnerungssteine.

II.

Jede Kirche ist ein Ort lebendiger Steine, ein Raum, der uns zum Leben ruft. Jede Kirche ist eine Einladung! So wie wir es im Evangelium gehört haben und wie es sich im Wochenspruch ausdrückt:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Das ist eine wunderbare Einladung! Gottes große Einladung an uns. Wir dürfen zu ihm kommen, wir brauchen keine Entschuldigungen zu suchen; wir können kommen, mit allem, was uns belastet, mit den tonnenschweren Sorgensteinen, die uns manchmal den Atem nehmen wollen, und mit den Seelenqualen, für die wir sonst keinen anderen Ort wissen. Wir würden Jesus völlig falsch verstehen, wenn er *nur* die Mühseligen zu sich rief. Auch die Fröhlichen, die Starken, die Erfolgreichen haben Platz bei ihm. Aber dass diese anderen kommen dürfen, dass wir kommen dürfen mit unserer Lebenslast, das macht ihn so besonders. Das schenkt uns so großen Trost. Vielen von uns fällt es schwer, die eigene Bedürftigkeit zu zeigen. Wir verstecken sie lieber. Oder entschuldigen uns. Aber dieses Wort:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“,
ist doch auch uns gesagt!

Es ist gut zu wissen und sich darauf verlassen zu können, dass jemand nach uns ruft und uns einlädt. Wir sind nicht allein. Da ist jemand, der sich um uns sorgt. Und dafür stehen unsere Kirchen. Nicht für tote Steine, sondern für eine lebendige Einladung zum Leben.

III.

Die Steine einer Kirche schaffen einen Raum und einen Ort der Nähe Gottes. Das feiern wir heute.

- Wir feiern das Leben und die Lebendigkeit, jetzt und hier in dieser Kirche und später mit einem Gemeindefest.
- Wir feiern, dass unser Glaube inmitten dieser Steine an Kraft gewinnt. Glaube, Hoffnung und Liebe: freie Kräfte, die uns zum Leben stärken und die zugleich hier in dieser Kirche einen Raum und einen Ort finden.
- Wir danken Gott für diese Kirche, in der wir ihm nahe sein können.

Und dankbar sind wir für all die Unterstützung und die Mittel, die es ermöglicht haben, diese Kirche zu restaurieren.

Das ist wunderbar. Denn wir brauchen und suchen Gebäude, in denen unser Glaube heimisch werden kann. Die Klosterkirche ist ein solcher Raum. Und wir spüren an ihr deutlich: Solche

Gebäude sind niemals fertig. Immer wird an ihnen gebaut, auch im ganz handgreiflichen Sinn. So eine Kirche ist immer ein Mehrgenerationenprojekt, ein Jahrhunderte-Projekt: Menschen engagieren sich mit Herz und mit Geist in ihrer Zeit, um diese Orte zu erhalten; und die Generationen nach uns werden vielleicht auf diesen Ort schauen und sagen können:

„Gut, dass viele Menschen damals daran mitgewirkt haben, diesen Ort zu erhalten und mit Leben zu füllen: Lebendige Steine.“

IV.

Für eine Kirche braucht man verschiedene Steine: Steine für den Sockel, runde Steine für Säulen, harte Steine für Türschwellen, Schlusssteine für das Gewölbe, Dachsteine usw. Nach den fünf Bauabschnitten zur Restaurierung der Kirche Kloster Zinna gibt es hier im Innenraum wahrscheinlich nur noch wenige Steine, die – im sprichwörtlichen Sinne – nicht umgedreht oder begutachtet worden sind. Das war wirklich eine Mammutaufgabe, die bereits mit der Konzeption 2007 begann und bis heute fort dauert. Seit 2012 wurde das Mauerwerk sowie der original erhaltene Putz aus dem 13. Jahrhundert in Ordnung gebracht und das gesamte Kirchenschiff mit einer neuen Wandbemalung versehen. Dabei wurden alte Bemalungen wiederentdeckt und hölzerne Gewölbeschlusssteine zutage gefördert.

„Hölzerne Schlusssteine“? Steine aus Holz?

Das sprengt ein bisschen meine Vorstellungskraft.

Genauso wie das Bild der lebendigen Steine aus dem Petrusbrief. Stein und Lebendigkeit, das passt nicht so richtig zusammen. Das ist ein spannungsvolles, ja ein widersprüchliches Bild: ein lebendiger Stein. Unter allem, was uns in der Natur begegnet, ist der Stein am schwersten zu verändern. Es ist nicht leicht, sich Steine nutzbar zu machen. Je größer sie sind, desto größer auch die Anstrengung. Kraft ist nötig, um sie dorthin zu bringen, wo man sie haben will.

Man fühlt sich an den Stein erinnert, der durch die Kraft der Auferstehung Jesu ins Rollen kam. Jesu Befreiung aus der Macht des Todes räumte auch den Stein vor dem Eingang des Grabes beiseite. Offen war das Grab nun und leer. Und dann setzte Jesu Auferweckung Menschen wieder in Bewegung, die vereinzelt und zerstreut, erstarrt und versteinert waren. Nun begann ihr Leben wieder neu.

Christus ist dieser Stein. Der ganze Reichtum, in dem schon das Alte Testament die Tragfähigkeit der Gottesbeziehung in das Bild vom Stein kleidet, wird aufgeboten, um uns diese Bedeutung Jesu Christi vor Augen zu stellen.

- Er ist der auserwählte Stein, auf dem das ganze Haus ruht.

- Er ist der von den Bauleuten verworfene Stein, der von Gott zum Eckstein erwählt ist.
- Er ist der Stein, an dem sich all unser Unglaube immer wieder stößt.

Denn auch wir selbst werfen Christus als den Eckstein immer wieder und schieben ihn beiseite, weil uns andere Fundamente für unser Leben wichtiger sind. Dann legt er sich uns in den Weg, dann wird er auch für uns zum Stein des Anstoßes.

V.

Aber damit nicht genug. Der Verfasser des 1. Petrusbriefs lässt sich von dem kühnen Bild des lebendigen Steins noch weiter tragen. Nicht nur Christus bezeichnet er als einen lebendigen Stein, auch die Christen nennt er so. Menschen, die die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen – durch den Wärmestrom der Liebe, der von Jesus Christus ausgeht. Wenn die Christen tote Steine wären, bräuchte man sich über sie nicht aufzuregen. Weil sie aber lebendige Steine sind, deshalb bauen sie auf und stoßen an – das eine nicht ohne das andere. Wir dürfen lebendige Steine sein.

Die Eltern des berühmten Afrika-Missionars David Livingston haben diesen Auftrag gleichsam wörtlich genommen und sich eines Tages entschlossen, ihren Namen zu ändern. Dem Namen Livingston fügten sie ein bedeutungsschweres „e“ an. Von nun an nannten sie sich *Livingstone*, zu Deutsch: lebendiger Stein. Sie machten sich zu Eigen, was jedem Christenmensch zugetraut wird: ein lebendiger Stein zu sein, der zum gemeinsamen Leben etwas Unverwechselbares und Einmaliges beiträgt. Solch ein Stein können auch wir für andere werden. Nicht allein, sondern in der Gemeinschaft unterschiedlichster und verschiedenster Menschen.

„Kommt, es ist schon alles bereit!“

heißt es im Evangelium. Das Fest kann beginnen. Ihr braucht nicht mehr Außenstehende oder Zaungäste zu sein. Jeder und jede ist eingeladen, wir können das Fest des Lebens gemeinsam feiern. Hier in dieser Kirche in Zinna und in der Gemeinschaft der Liebe Jesu Christi weltweit. Als lebendige Steine, als Gemeinschaft, in der jeder und jede seinen Platz finden kann.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

Amen.